

„Weltower Kreisblatt“ erscheint werktäglich. Bezugspreis monatlich RM. 1,85 (einschl. 25 Rpt. Votenlohn) durch die Post monatlich RM. 1,60 (einschl. 21 Rpt. Postleistungsgebühr) zusätzlich 30 Rpt. Bestellgeb. — Bestellungen bei den Postämtern, Briefträgern und unseren Nebenstellen im Kreis.



Anzeigen lt. Preisliste 21. Verlag und Schriftleitung: Berlin W 35, Hilppstraße 87. — Fernruf: 22 00 71. Bestellungen: Postfachkonto Berlin Nr. 210 10. — Bankkonto: Girokonto Nr. 2397 bei der Sparkasse des Kreises Seltow G. — Berlin W 35. — Gerichts- und Erfüllungsort: Berlin-Schöneberg.

Weltower Kreisblatt

Tageszeitung für den Kreis Seltow * Amtliches Verkündungsblatt der Kreisverwaltung Seltow

Furchtbare Schandtaten der Engländer

Mord, Raub und Verwüstungen der britischen Truppen in Flandern

Tag für Tag laufen neue Meldungen über die Greuelkaten ein, die von Soldaten der geflügelten feindlichen Armee begangen worden sind. Kriegsberichtler von Imhoff schreibt, daß am 19. Mai ein französisches Sanitäts-Krankenauto in rasendem Tempo die Ortschaft Conde Les Herpy zwischen Maas und Aisne durchfuhr. Mit Rücksicht darauf, daß es sich um ein Sanitätsauto handelte, ließ die deutsche Infanterie, die in dem Ort lag, das Auto passieren. Am Ortsende wurde dann plötzlich aus dem Führeritz des angebliehen Sanitätsautos Geschossen. Daraufhin nahm ein Patzgeschütz den Kraftwagen unter Feuer und erlegte ihn mit dem zweiten Schuß. Bei Durchsichtigung wurde festgestellt, daß sich in dem angebliehen Sanitätskrankenauto weder Verwundete noch Verbandszeug befand.

Grauenhaft sind vor allem die Mißhandlungen deutscher Gefangener. So sprach Kriegsberichtler Dörr am 24. Mai einige Kameraden der Luftwaffe, die in der Frühe dieses Tages von deutschen Truppen aus der Gefangenschaft befreit worden sind. Folgendes berichtet der Kriegsberichtler:

Wir hatten am 10. Mai morgens einen Flugplatz bei Calais mit Erfolg angegriffen und befanden uns bereits auf dem Rückflug. Unterwegs wurden wir von französischen Jägern gestellt, die unsere beiden Motoren zerstückten. Bei der Landung geriet unsere Maschine in Brand. Kaum waren wir ausgestiegen, da hörte ich sofort eine wilde Schreie von Zivilisten auf uns. Ich an unseren Kameraden her, rannte uns völlig aus und ließ mich in die Gegend. In St. Omer wurden wir in Einzelhaft gesetzt. Vor den Fenstern und vor der Tür lagen Döppelkissen auf. In diesen Zellen befanden wir uns sechs Tage lang, ohne auch nur ein einziges Mal frische Luft schnappen zu dürfen. Am siebenten Tage wurden wir einem französischen Oberleutnant zum Verhör zugeführt. Ohne überhaupt eine Frage an mich zu richten, packte er mich an der Brust, zog mir die Kleider herunter, schloß mich durch den Saal hin und her, prügelte mich, und dann gab er mir Ohrspeitgen.

Später wurden die Gefangenen nach Boulogne in Marsch gesetzt. Mit ihnen marschierte die gesamte Bevölkerung, die mit vorgehaltene Gewehren von französischen Militär zur Begutachtung gezwungen worden war. Selbst die schwangeren Frauen mußten mit, auch die alten Leute und die jüngsten Kinder. Dabei war eine Strecke von über 40 Kilometer zurückzulegen. Unterwegs mußten die deutschen Soldaten überliste Beschimpfungen über sich ergehen lassen. Immer wieder wurden sie geschlagen und angepöbeln.

Kriegsberichtler Martin Schwabe schreibt am 29. Mai 1940: Weithin leuchten die Flammen von Calais und Boulogne. In einem kleinen Ort treffen wir vier Maschinisten mit einem Unteroffizier, die die vordringenden Schützenkommanden aus entlastete Gefangenschaft befreit haben. Was die Männer erzählen, ist fast ungläublich. Man zog ihnen Stiefel und Hute aus und nahm ihnen nicht nur ihre Papiere ab, sondern entwendete ihnen auch sämtliche Wertgegenstände und das Geld, das sie bei sich trugen. Dann festelte man die fünf wehrlosen deutschen Soldaten mit Stricken an Händen und Füßen und band ihnen obenbein noch Arme und Beine zusammen. In dieser hilflosen Lage wurden die Gefangenen nebeneinander auf die Straße gelegt, um für den Fall eines neuen deutschen Angriffs als Angelusung zu dienen. Ohne Essen und Trinken ließen die Engländer ihre Opfer liegen, als sie am nächsten Morgen in losgerissener Kleidung davonjagten. Noch jetzt tragen die Kameraden diese Stricken an

den Händen, die von der Art der britischen Ritterlichkeit dem soldatischen Gegner gegenüber zeugen.

Noch ist das gesamte Ausmaß des furchtbaren Wirkens englischer Truppen in Belgien nicht abzusehen. Einmal aber ist bereits jetzt sicher, daß sich die englischen Truppen in einer Weise an Belgien vergangen haben, die einzigartig in der Geschichte ist.

Zur Räuberbande geworden

Wie der Kurzweilensender Rom berichtet, schiden die Kriegsberichtlerfasser aus Frankreich und Belgien-Flandern ihren Zeitungen immer erlauchtere Berichte über die letzte, zynische Brutalität der Briten, die, gebedt von den Franzosen, die Rüste zu erreichen suchten.

Verzweiflung und Aerg, Haß und Niedergeschlagenheit bringen die stehenden Engländer dahin, die Belgier, die ihrem König gehorchen, mit Maschinengewehrfire niederzumachen. Aber das genügt noch nicht. Ein wahres Schredensregiment ist von den Engländern in der Zone errichtet worden, die sie noch besetzen. Dies bezeugen die belgischen Flüchtlinge, die jetzt allmählich die von den Weidstruppen besetzten Gebiete erreichen. Sie bekünden, daß die jetzt zerstreuten britischen Expeditionstruppen zu Räuberbanden werden, die zerstören und plündern.

In den Plünderungen gefellen sich viele unnötige Verwüstungen, wie z. B. in Courtrai, wo britische Flugzeuge planlos Bomben warfen, wodurch belgische Frauen und Kinder getötet wurden. So häufen sich von Stunde zu Stunde die Dokumente der britischen Grausamkeit für die Geschichte.

Für neue Aufgaben freigeworden

Die größte Einkreisungsschlacht der Geschichte hat mit einem totalen deutschen Sieg geendet. Die Masse des französischen Flandernheeres ist gefangen. Es ist noch unmöglich, die gewaltigen Zahlen der gefangenen weißen und schwarzen Franzosen auch nur annähernd abzuschätzen. Genjowenig ist auch die riesenhafte Beute an Kriegsmaterial, an Kanonen, Maschinengewehren und Waffen aller Art sowie Munition zu übersehen. Nicht weniger fürstbar ist das Schicksal des völlig zerflagenen britischen Expeditionskorps, dessen Reste zur Deckung der fliehenden englischen Soldaten verzweifelten Widerstand an den Kanälen um Dünkirchen und Neuport leisteten. Offenbar glauben die Engländer dort ein Ueberlebungsgebiet schaffen und verteidigen zu können wie im Jahre 1914. Aber schon hat die deutsche Kriegsmarine von Abbeville über Boulogne, Calais, Gravelingen und weiter über Ostende bis nach Holland den bewaffneten Küstenschutz übernommen. Was sich an Engländern in dem kleinen Küstenraum-Dünkirchen-Neuport voller Verzweiflung noch wehrt, wird in kürzester Zeit erledigt. Die französisch-englisch-belgischen Flandernheere — Elitetruppen dieser Länder — aber haben aufgehört zu bestehen.

Angesichts dieser für die Westmächte brutalen Tatsachen ist für jeden deutschen Menschen das größte Spiel der Verfleinerung, was es Rundfunk und Presse in London und Paris gegenwärtig aufzuführen, von geradezu bellustigender Wirkung. Man spricht von „glänzenden Rückzugserfolgen aller Zeiten“. Das britische Expeditionskorps habe in Flandern „einen der schönsten Kämpfe der englischen Geschichte geliefert“. Weiter berichtet sogar: „Der mutige Rückzug“ sei „eine Selbstenntung, die der. Inge und Disziplin der Truppen das beste Zeugnis ausstelle“. Die französische Nachrichtenagentur Havas zitiert das Urteil eines Oberleutnants, der folgenden Wörsinn verapzt: „Während des wunderbaren Rückzuges zeigte sich die Weisheit der Führer und die Disziplin der Untergebenen. General Blandford, Lord Gort und General Brizon — letzterer befindet sich bereits in deutscher Gefangenschaft — schrieben auf dem neuen Schlachtfeld an der Yser eine der reizvollsten Seiten der Militärgeschichte unserer Zeit“. Man muß sich einige Stellen aus dem Riefenwitz von Krampf und Verlogenheit zitieren, um die Sinnlose, für uns Deutsche indessen bellustigende Verfleinerungstaktik der englischen und französischen Nachrichtgeber gebührend zu charakterisieren. Auch in diesem Fall wird sich der Sternspruch deutscher Volkswisheit behaupten: Lügen haben kurze Beine. Das Ende kommt mit Schreden. Das Erwachen der besorgenen und betrogenen Volksmassen in England und Frankreich wird um so furchtbarer sein.

Im Gegenatz zu den verlogenen Meldungen der Westmächte ist der deutsche Wehrmachtsbericht wie immer von triftigster Klarheit von militärischer Rüge, ein Tatsachenbericht in klarer, deutscher Wortprägung. In äußerlicher Schlichtheit, fern jedes Dramatisierens, aber im Kern von gewaltiger Macht steht im Wehrmachtsbericht vom 31. Mai der zukunftsstrahlende, von starker Kraft und Siegesgewißheit zeugende Satz: „Die Masse der deutschen Divisionen im Artois und Flandern ist für neue Aufgaben frei geworden.“ Dieses schlichte und doch vielsagende Wort wird man wohl auch in London und Paris verstehen. Wir sind sogar der Ansicht, daß es in den Köpfen der Generale Ironside und Wengand, die man in England und Frankreich um die Vollziehung militärischer Wunder anflehte, schwere Sorgen auslösen wird. Und nicht nur bei diesen Militärs, sondern auch bei den Mitofratencliquen um Churchill und Reynaud. Bis zum heutigen Tag sind freilich die Wunder, die ein Wengand und Ironside vollbringen sollte, ausgeblieben. Sie werden auch weiter ausbleiben. In der nächstem, sachlichen Sprache des deutschen Soldaten bedeutet indessen das Wort „für neue Aufgaben freigeworden“ die Anlage von der souveränen Weiterführung des deutschen Bewegungskrieges. Es gibt keinen Stillstand. Der deutsche Offensivgeist, wie er sich sieghaft und alles zermalmend in Polen und in Flandern gezeigt hat, schreitet zur Ausführung neuer militärischer Großoperationen. Wie und wo — weiß nur unsere geniale Führung. Aber auch dieses „Wie und wo“ hält jetzt schon die Welt in Atem und Spannung. Daß man aber in England wie in Frankreich voller Sorgen und Rummelnisse der kommenden Monate entgegensteht, vernehmen alle Deutsche aus den ängstlichen Stimmen der französischen und englischen Presse.

Für das deutsche Volk aber ist das schlichte und doch schwergewichtige Wort des Oberkommandos der Wehrmacht



Nach der Eroberung des belgischen Forts Boncelles Wenige Minuten nach der Eroberung des belgischen Forts Boncelles durch die deutschen Truppen wurde diese Aufnahme gemacht: Einzelne verlassen die Angehörigen der Besatzung den Bunker, der viele Stellen des starken Beschlusses zeigt, um dann gefangenengenommen zu werden.

(P.R.-Entfahr-Presse-Bild-Zentrale-M.)